

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Untertanen sein mußten, erhalten werden sollten. Für diese Siebigkeiten hatten die Jesuiten auch die Pfarrkirche mit Cantores zu versehen.

So blieb es bis zum Jahre 1602, wo Peter Wok die Herrschaft an den Kaiser verkaufte. Hier soll dieser „homo haereticus“ verboten haben, der Bursa noch etwas an Geld auszuzahlen und er soll auch beim Verkaufe nichts in den Urbarial-Registern erwähnt haben, um ihr für die Zukunft allen Anspruch zu entziehen. Mit dem Jahre 1603 wären daher alle Zahlungen eingestellt. Um nun die Jugend nicht auseinander gehen lassen zu müssen, gab der Erzdechant P. Lukas seine 12 Schock 24 Groschen her und sah sich genöthigt, Gultäter und Almosen in Anspruch zu nehmen. So kam es, daß im Jahre 1626 nur noch sechs Personen aus der Bursa erhalten werden konnten. In diesem Jahre kamen die Jesuiten selbst in Noth. Der Rektor klagte, daß er die Cantores für die Kirche nicht mehr erhalten könne, Stifflinge, wie die des „Auland“ und „Hölderle“, seien zum Chorgehen nicht verpflichtet. Er machte nun dem Magistrate den Vorschlag, von den acht Cantores, die nöthig seien, fünf aus den städtischen Renten oder von dem Zins der Richlik oder dem Viteratenzins St. Barbara zu erhalten. Bis nun gab die Stadt für die Cantores nur von jedem Gebräu zwei Eimer Akerbier und die Frau Jobst Früchte aus ihrem Garten. Hievon könne aber kaum ein Cantor erhalten werden, und wenn der Magistrat nicht helfen wolle — so möge er sich selbst Cantores besorgen.

Erst am 21. August 1636 kam zwischen der Stadt und dem Seminar ein Vergleich zustande. Die Stifflinge der „Bursa rosenbergica“ wurden in das Seminar gegeben und die Bursa fiel zur Gänze den Jesuiten zu. Von dieser Zeit trug die Kosten für diese Cantores die Stadt. Im Jahre 1719 beschloß der Magistrat, bei St. Veit in die Ordinari-Stadtschule drei Schullehrer und einen besonderen Schulmeister für die Mädchen, welche vier Lehrkräfte alle musikalisch sein mußten, aufzunehmen und zu besolden.

Am 20. Feber 1769 bestätigte der Jesuitenrektor Krauß, daß in dem Krummauer Seminarium S. Joseph gemäß der vorgesundenen Aufschreibungen in der Musik geübte Knaben ohne Bezahlung unterrichtet werden müssen und zwar sovieler taugliche Knaben, daß die Zinsen eines Kapitals, das zu diesem Zwecke vorhanden sei, zu ihrer Erhaltung auslangen. Dieses Kapital betrage 6600 Gulden und stamme theils aus den von uralten Zeiten der sogenannten Bursa gehörigen und von Wilhelm von Rosenberg anno 1587 übergebenen Einkünften von dem nachmals wegen der geringen Einkünfte und großen Entfernung veräußerten Büll